

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute, am Sonntag mit dem Namen ‚Jubilate‘ –werden wir dazu angehalten Gott zu jauchzen und ihn zu preisen (vgl. Psalm 66,1), weil er die Welt und uns so wunderbar geschaffen hat.

Manchmal sind wir auch gerade in der Situation zu Jauchzen und zu Jubeln – aber es gibt genug Momente, wo uns nicht danach zu Mute ist. Es gibt so vieles was uns Sorgen bereitet und eher zaghaft als zuversichtlich in die Zukunft blicken lässt. Dabei liefert uns der Wochenspruch einen sehr guten Grund Gott zu loben und ihm zu danken – eben gerade wenn wir merken, dass unser Leben hier oft schön, aber auch sehr begrenzt und eingeschränkt ist: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2. Kor 5, 17) Als Christinnen und Christen haben wir Perspektive. Durch unseren Glauben an Jesus dürfen wir begründet hoffen! Christus ist unsere Zuversicht!

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext: (1. Mose 1, 1-4a.26-28.31a) Die Schöpfung

1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2 Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. 3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. 4 Und Gott sah, dass das Licht gut war. (...)

26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. 27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. 28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht. (...)

31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

Predigt

Am Anfang war das Staunen...

Wir alle kennen die Schöpfungsgeschichte der Bibel, den Bericht von der Erschaffung der Welt in sechs Tagen plus Ruhepause. Auf den ersten Blick erscheint alles einfach und klar, aber wenn man genauer hinschaut, wird es sperrig. Mit den Erkenntnissen der Wissenschaft kann diese eisenzeitliche Grobskizze nicht mithalten. Aber darum geht es auch gar nicht – ging es übrigens nie.

Diese Schöpfungsgeschichte ist keine Bauanleitung. Wir müssen unsere Welt nicht nachbauen, noch nicht einmal vollständig verstehen, sondern schlicht lernen, in ihr zurechtzukommen und vernünftig mit ihr umzugehen. Oder anders: Wir müssen lernen, uns selbst zu verstehen, unsere Rolle als Geschöpfe in dieser Welt, denen Gott eine Aufgabe zugeordnet hat und ein Ziel, von dem her das alles Sinn macht. Im Wesentlichen geht es also in unserem heutigen Predigttext darum, wer wir selber sind und vor allem, wer Gott ist, der uns ins Sein gerufen hat - und wozu...

Ich stelle mir vor, dass der Autor dieses antiken Schöpfungsdramas ein tiefgründiger Mensch war, einer, der sich Gedanken machte über die Welt, das Leben der Menschen und Tiere und wie alles zusammenhängt. Er wollte verstehen, Antwort finden auf die ewigen Fragen nach dem Woher und Wohin des Lebens, dem Sinn allen Mühsens und dem Urheber der Gesetze des Werdens und Vergehens auf dieser Welt.

Vielleicht hat er nachdenklich in den nächtlichen Sternenhimmel geschaut, als ihn das große Staunen ergreift: *„Gott, ist das schön! ... Am Anfang schuf GOTT Himmel und Erde!“* – Das erkennt der Verfasser. *„Die scheinbar chaotische Unzahl der Sterne da draußen über uns, die Vielfalt und Fülle des Daseins auf dem weiten Erdkreis um uns herum... - all das bildet eine Einheit, eine klug gestaltete Ordnung (Kosmos!) und wir alle – ich selbst – sind ein Teil davon. Gott hat mich gemacht und er hat etwas mit mir vor!“*

... Am Anfang war das Staunen.

Wohl jeder von uns kennt solche „magischen“ Momente, in denen ihm – vielleicht unter dem Sternenhimmel, auf einem Gipfel in die Täler schauend, während der Begegnung mit einem Kind – auf einmal wurde alles klar. Alles Sorgen, Nachdenken, alle abstrakten Fragen nach Gott und dem Sinn des Lebens treten auf einmal zurück, um im Herzen der einen großen Antwort Platz zu machen: *„Du, Gott, bist da, und du siehst mich, inmitten der unendlichen Weite des Daseins um mich herum, machst mich zu deinem Gegenüber - zum Ebenbild Gottes – auf Augenhöhe. ...Und alles wird gut!“*

Das sind solche – im wahrsten Sinne „wunderbaren“ - Momente des Staunens. Augenblicke, in denen wir uns selbst erkennen - wer und wozu wir da sind - im Angesicht Gottes, der uns gemacht hat.

Aber Staunen ist mehr als nur Erkennen. Es bedeutet *Erleben*. Wahrnehmung der Welt aus der Perspektive des lebendigen, des zum Leben erwählten Geschöpfes. Aber es ist nicht leicht, darüber zu reden, andere Menschen teilhaben zu lassen an einer derart nahegehenden Erfahrung. Deshalb ist der biblische Schöpfungsbericht, mit dem wir es heute zu tun haben, auch heute noch so wichtig. – Heute gerade! Denn in ihm ist das Staunen bewahrt, jener magische Moment, in dem einem plötzlich klar werden kann - auch ohne wissenschaftliche Beweisführung – wer wir sind und welchen Sinn unser Dasein hat. Am Anfang ist immer das Staunen. Beginn allen Trostes...

Zumindest in dem Punkt ist das Genesis-Szenario nach wie vor allen modernen Entwürfen der Astrophysik und Evolutionsbiologie weit überlegen. Denn in ihm wird für uns nicht nur denk-, sondern erlebbar, dass allen Geschöpfen, und so auch uns, eine Rolle und Aufgabe zugewiesen ist im Drama des Werdens und Vergehens auf dieser Welt und darüber hinaus...

„Herr, unser Herrscher, ... wenn ich sehe die Himmel, deiner Hände Werk, ... was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst ... Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk...“ So jubelt der Beter des 8. Psalms im Rausch der Erfahrung des eigenen Wertes vor Gott.

Übersetzt heißt das: Wir haben das große Los gezogen, das Los des Lebens. Denn wir sind gewollt! Wir sind nicht bloß irgendwie entstanden, sondern von Gott auf ein Ziel hin geschaffen worden. Oder sagen wir gleich: Hin auf den „siebten Tag“, die Vollendung der Schöpfung, wenn alles ruht in Gott.

Tatsächlich bilden der Anfang und der Abschluss unseres Predigt-Textstücks ja so etwas wie eine geistige Klammer, welche das Werden der Welt, über das dazwischen berichtet wird, umschließt.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ So geht's los. *„Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser...“* Dann erfahren wir von den einzelnen Schöpfungswerken Gottes und dann heißt es: *„So vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, ... und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken ... Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn...“*

Ein Rahmen der Einkehr: Am Anfang schwebt der Geist und am Ende wird abermals auf ein „Geistgeschehen“ verwiesen, den Segen Gottes über seiner Schöpfung am siebten Tag. Dazwischen aber tummelt sich das Leben. – So wird der Sabbatsegens des siebten Tages zum Sinnbild der Geborgenheit aller Kreatur in Gott. Wie immer also mein Leben gerade aussehen mag – das darf ich daraus schließen – , es wird niemals sinnlos sein. Denn Gott hält es in den Händen. Oder wie es in Psalm 8 heißt: Er *„gedenkt“* seiner Menschen. Du bist eingeladen darüber nachzudenken – und ich bin ziemlich sicher, du kommst darüber ins Staunen!

Aber bitte nicht zu lange. Denn allem Fühlen will ein Handeln folgen! Am Anfang mag das Staunen sein, aber Staunen ist immer nur der Anfang! Zumindest für uns Menschen. Denn jetzt heißt es, unser Dasein anzupacken und sinnvoll zu gestalten. *„Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde (...) und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan...“* Unsere Berufung zur verantwortlichen Mitgestaltung der Welt, zum Herrschen und Fruchtbringen, spielt offenbar eine wichtige Rolle auf dem Weg der Vollendung von Gottes Schöpfung!

Wir sind an der Reihe! Was ist wichtig und richtig im Dienste des Lebens?! Wir dürfen selbst kreativ tätig werden! Spätestens am Morgen nach unserem nächtlichen „Sterne-Staunen“ sind wir daher dazu aufgefordert, uns der Wirklichkeit dieser Welt, wie sie heute ist, neu zu stellen, um unsererseits schöpferisch darauf hinzuwirken, wie sie sein könnte! - Wie sie nach Gottes Willen wieder werden sollte: Zu einem Ort der Entfaltung für alle ihre Bewohner.

Es hängt nicht weniger als die Würde unseres eigenen Menschseins davon ab, ob und wie es uns gelingt, jene Mitgeschöpfe zu würdigen, die unserer Zuwendung „untertan“ zu machen Gott uns geheißen hat. Entsprechend dürfte nun auch klar sein, was es mit Gottes Aufforderung zur Mitregentschaft tatsächlich auf sich hat: „*Seid fruchtbar*“ – nämlich für die Schöpfung! - „*und (er)füllet die Erde*“ – nämlich mit Segen! - „*und herrscht*“ – durch die Macht eurer Fürsorge!

So lautet der Ruf unseres Schöpfers, über das eisenzeitliche Staunen in der Schöpfungsgeschichte und die vielen Jahrhunderte hinweg, direkt in die Gegenwart dieses Sonntags hinein! – Eine gute Gelegenheit für jeden und jede von uns, um darüber nachdenken, wie sowas in der Praxis, im Alltag des eigenen Lebens aussehen kann. Konkret: Finden wir, jede und jeder für sich, heraus, was Gott, heute von dir und mir erwartet! Amen, und an die Arbeit!

Lied EG 651

*Herr, ich sehe Deine Welt, das weite Himmelszelt, die Wunder Deiner Schöpfung.
Alles das hast Du gemacht, den Tag und auch die Nacht, ich danke Dir dafür.
Berge, Flüsse und die Seen, die Täler und die Höh'n, sind Zeichen Deiner Liebe.
Sonne, Wolken, Sand und Meer, die loben Dich so sehr, sie preisen Deine Macht.*

Refr.

*Darum bete ich Dich an, weil ich nicht schweigen kann; die Freude füllt mein
Singen. Staunend habe ich erkannt: Ich bin in Deiner Hand, und Du lässt mich nicht
los.*

*Auch die Menschen sind von Dir und haben Leben hier durch Deine große Güte.
Fühlen, Wollen und Verstand sind Werke Deiner Hand, entstammen Deinem Plan.
Ist der Mensch auch sehr entstellt, weil er die Sünde wählt, Du willst ihn nicht
zerstören. Deine Liebe macht ihn frei von aller Tyrannei, wenn er auf Dich vertraut.*

*Herr, weil Du der Herrscher bist und alles übersiehst, bin ich in Dir geborgen.
Kleinste Wesen in der Welt, das weite Sternenzelt, hältst Du in Deiner Hand.
Du regierst auch uns're Zeit, und bald ist es soweit, dann wirst Du sichtbar kommen.
Mit uns sehnt sich die Natur und alle Kreatur nach Deiner Herrlichkeit.*